

Ein „Scoop“.

Aus den Erinnerungen eines Journalisten. Von L. Sallentien-Weber.

London, den 22. Januar 1894.

Mein lieber Junge! Es ist uns, ich habe den Prozeß gegen Robinson verloren. Soeben ist mir mein Anwalt die Trauerkunde mit. Es gäbe ja noch eine Möglichkeit für mich, nämlich die, in die höhere Instanz zu gehen, aber Du weißt, bei uns in England kosten Prozesse ein ungeheures Geld. Ich ergebe mich also in mein Schicksal. Wenn es aber ein Trost ist, Genossen im Unglück zu haben, so müßte ich mich damit beruhigen, daß ich der achte, sage und schreibe der achte junge Kaufmann bin, dem dieser Robinson sein Geschäft gegen bares Geld verkauft hat, um es ihm dann nach einigen Wochen wieder abzujagen. Er ist einer von jenen schlauren Schurken, denen man gesetzlich nicht beistimmen kann. Er wird höchst wahrscheinlich, nachdem ihm jetzt das Geschäft wieder zugesprochen ist, es abermals durch die Zeitungen ausbieten, er wird es wieder einem jungen unerfahrenen und arglosen Menschen verkaufen, um in den Besitz von dessen Vermögen zu gelangen; er wird dem Unglücklichen einen Prozeß anhängen, das Geschäft wieder in seinen Besitz bekommen, und dies Spiel von der Gauer so lange fortführen, bis ihn einmal eines seiner Opfer in der Verzweiflung tödlich schlägt, wozu ich Glück wünsche. Doch genug davon. Meine Lage ist, wie Du wohl einsehst, jetzt sehr ernst, aber das schlimmste ist: das Unglück trifft mich nicht allein. Ich bin der Verlobte Deiner Schwester, ich habe geheißen, ihr habe ein behagliches Heim bieten zu können. Ich habe ehrlich gearbeitet, und es ist nicht meine Schuld, wenn ich jetzt mit dem Rest meines Besitzes wiederum da stehe, wo ich vor zehn Jahren stand. Ich muß von vorn anfangen, muß schnelle Erfolge haben, wenn ich überhaupt im Leben noch etwas erreichen will, und deshalb will ich nach Australien gehen. Ein entfernter Verwandter, von mir ist Kapitän eines Segelschiffes, welches vor acht Tagen von England nach Australien in See ging. Es läuft unterwegs eine Anzahl von Häfen an und wird in ungefähr acht Tagen im Hafen von San Sebastian in Spanien sein. Wenn ich übermorgen von London abfahre, kann ich das Schiff noch bequem nach erreichen, und ich habe beschlossen, das zu thun. Ich bitte Dich, bereite Susan auf die Trennung vor. Ich beabsichtige nicht, Deine Schwester an mich zu binden. Es wäre ein Unrecht, wollte ich sie länger an mich und meine ungewisse Zukunft fesseln. Du weißt, wie sehr ich Susan liebe, aber wenn das Glück gegen uns ist, nützen alle Anstrengungen nichts. Ich möchte morgen Abend mit Deiner Schwester und Dir noch einmal zusammen sein. Es ist vielleicht das letzte Mal in diesem Leben.

Dein Eugen Board. Der Schreiber steckte den Brief, kaum daß er das letzte Wort geschrieben, rasch in einen Umschlag, verließ die Treppe mit der Aufschrift: Herrn M. B. Stowell, im Bureau der „Ball Wall Gazette“, London, und trug ihn dann selbst zum nächsten Briefkasten.

Achtundvierzig Stunden später fanden auf dem Londoner Bahnhof Charing Cross, von dem man nach dem europäischen Kontinent abfährt, drei Personen. Es waren Eugen Board, sein Freund Stowell und dessen Schwester Susan. Stowell war Reporter der „Ball Wall Gazette“, ein hervorragender Journalist und besonders tüchtiger Parlamentsberichterhalter. Susan, ein junges Mädchen von einundzwanzig Jahren, hielt sich in diesem Augenblicke des Abschieds Art recht tapfer. Seit Jahren Waife und nur auf ihren natürlichen Beschülfer, ihren Bruder, angewiesen, waren alle ihre Hoffnungen auf Glück, alle die Aussichten auf die Zukunft jetzt durch den Schurkenreich eines Gainers vernichtet, der es verstand, die mangelhafte englische Rechtspflege und die lächerliche Geseßgebung in Zivilangelegenheiten zu seinen Gunsten auszunutzen. Aber sie klagte nicht, sie wollte dem Geliebten den Abschied nicht noch schwerer machen.

Es wurde zum Einsteigen gerufen. Eugen schüttelte seiner Braut und deren Bruder die Hand. Rührende Abschiedsworte verflohen in England gegen die gute Sitte. Eugen sprang in den Wagen, einen thränenversetzten Blick warf er noch einmal auf Susan, dann dampfte der Zug aus der großen Halle.

2. Der Chefredakteur der „Ball Wall Gazette“, Mr. Kingston, hatte den ganzen Etab der Zeitung um sich zu einer Besprechung versammelt. Es handelte sich um eine wichtige Sache, denn wahrhaft überraschende Anstrengungen müssen in England gemacht werden, um der Konkurrenz anderer großer Blätter zu begegnen.

„Wir können es uns nicht verhehlen, meine Herren“, begann der Chefredakteur, „daß wir in letzter Zeit nicht mehr auf der Höhe gewesen sind. Der „Globe“ macht uns eine unerhörte Konkurrenz, und hat in letzter Zeit geradezu selbsthaftes Glück gehabt. Er ist, wie wir, eine Abendzeitung und demnach, gleich uns, den Morgenblättern gegenüber durch die Erscheinungsweise im Nachteil. Wenn wir uns aber nicht auf-

raffen, so wird uns der „Globe“ innerhalb der nächsten Monate vollständig an die Wand gedrückt haben. Ich kann Ihnen nicht verschweigen, daß das neue Jahr für uns verhältnismäßig ungünstig begonnen hat. Die Zahl der Abonnenten ist zurückgegangen, weil wir in den letzten Wochen keine Sensation gehabt haben. Mit den Abonnenten schwinden auch die Einnahmen, was uns fehlt, ist ein „Scoop“, oder besser mehrere „Scoops“ hintereinander, und ich erbitte mit Ihre Vorschläge.“

Mr. Kingston schweig und sah sich erwartungsvoll die Gesichter der Herren an, die mit ihm zusammen um einen ellipsenförmigen Tisch im Konferenzzimmer der Zeitung saßen. Einen „Scoop“ wollte der Chefredakteur haben. Ja, das war eher gesagt als gethan! Ein „Scoop“ bedeutet in der vulgären englischen Umgangssprache einen Fischzug, ein größeres Geschäft, das man durch Spekulation oder durch Zufall macht, und da sich in London eine eigene Zeitungssprache herausgebildet hat, bedeutet in dieser das Wort „Scoop“ eine ganz besondere Leistung einer Zeitung, durch welche diese plötzlich Aufsehen erregt und der gesammten Konkurrenz mit einer wichtigen Nachricht einen Vorsprung abgewinnt.

Stowell war es, der sich zuerst zum Worte meldete.

„Es ist selbstverständlich, daß die Meinung des Herrn Chefredakteurs nicht ungehört verhallen darf, und daß wir die Verpflichtung haben, alle unsere Kräfte einzusetzen, um etwas Aufsehenerregendes zu Tage zu fördern. Ich habe mich zum Worte gemeldet, um festzustellen, daß in der politischen und parlamentarischen Abteilung ein „Scoop“ augenblicklich nicht zu denken ist. Das Parlament ist vertagt und tritt erst im März wieder zusammen. Die Minister sind vertrieben. Der Premierminister Gladstone befindet sich nicht einmal in England, sondern in Biarritz, die Staatssekretäre sind meist auf dem Lande, wo sie in ihren Familien die Weihnachtsfeiertage verbracht haben. Die politische Saison ist todt. Eine auswärtige Verbindung nicht im Sicht. Wie gesagt, es ist nichts im Sicht.“

„Ich habe an Mr. Gladstone nicht gedacht“, sagte Kingston, „und glaube auch nicht, daß auf dem Gebiete der inneren und äußeren Politik ein „Scoop“ zu erzielen wäre. Aber wir haben noch eine Menge anderer Gebiete, wo interessante Dinge vorwärtend sich vorbereiten, und die Herren, die auf diesen Gebieten tätig sind, sollten ihr Glück versuchen. Ich erwarte in den nächsten Tagen Ihre Vorschläge.“

Damit hob Kingston die Sitzung auf.

Der „Grand Old Man“, das heißt der große alte Mann, wie Gladstone allgemein in England genannt wurde, schied damals als Premierminister und Leiter der Liberalen seinen letzten großen Kampf gegen den immer mehr sich greifenden, durch die Konservativen geschürten Imperialismus. Er hat in der langen Zeit seiner politischen Thätigkeit viele Fehler gemacht, aber auch große Erfolge gehabt. Er war ein vorzüglicher Charakter, ein unermüdlicher Arbeiter, eine hervortretende, eigenartige Persönlichkeit und dabei ein Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle. Solche Männer vergöttert das englische Volk, und so haben selbst die Gegner und erbittertesten politischen Feinde des „Grand Old Man“ mit Hochachtung zu dem Greise auf, dem auch die hohe Zahl der Lebensjahre, die er erreicht hatte, zusammen mit der jugendlichen Frische, die ihn auszeichneten, einen bedeutenden Nimbus verliehen.

Etwas Neues von Gladstone, ja, das wäre ein „Scoop“ gewesen! So sagte sich Stowell, aber leider war an so etwas gar nicht zu denken.

3. Ohne Aufenthalt war Eugen Board über Dover und Calais nach Paris gefahren, hatte sich dort nur einige Stunden aufgehalten und dann die Reise nach Spanien fortgesetzt. Seine Mittel waren knapp. Er mußte so viel Geld nach Australien mitbringen, um dort wenigstens ein paar Wochen unter bescheidenen Verhältnissen leben zu können, deshalb verfuhr er so billig wie möglich nach dem Lande seines neuen Wirkens zu gelangen, und deshalb wollte er von San Sebastian aus das Segelschiff des ihm befreundeten Kapitäns benutzen.

Der Personenzug troch langsam durch die bergige Gegend südlich vom Bordoaux. Auf den meisten Stationen gab es längeren Aufenthalt, so zum Beispiel in Bayonne beinahe eine Stunde. Eugen verlieh daher den recht wenig Bequemlichkeit bietenden Wagen dritter Klasse und ging auf dem Bahnsteig spazieren. Von dem langen Fahren waren ihm die Glieder ganz steif geworden.

„Hallo, Eugen!“ rief plötzlich eine Stimme hinter ihm. „Wo kommst denn du her? Das nenne ich eine Lebensleistung!“

Auf diese Anrede in gutem Englisch sah Board den Redner prüfend an.

„Kennst du mich wirklich nicht mehr?“ fuhr dieser fort. „Ich bin ja Maclean, Sam Maclean. Wir waren zusammen in der Koffschule in Hamburg.“

„Ah, du bist es, jetzt erinnere ich mich“, rief Eugen. „Nein, mein Junge, ich hätte dich nicht wiedererkannt, wenn du deinen Namen nicht genannt hättest.“

Seit 10 Jahren hatten sich die jungen Leute nicht gesehen, sie waren einander vollständig aus den Augen gekommen. Es stellte sich heraus, daß Maclean Oberkellner im Kasino in Biarritz, dem Sammelplatz der vornehmen Gesellschaft jenes Seebades, war. Durch die diplomatischen Konferenzen, die Kaiser Napoleon der Dritte dort in der Sommerzeit mit den berühmtesten Staatsmännern Europas hielt, war das Bad schnell europäisch geworden, und da es auch zu der Winterzeit einen angenehmen Aufenthalt bietet, wird es besonders von Engländern als Klimaturort viel besucht.

Maclean war von Biarritz nach Bayonne herübergekommen, um für das Geschäft einige Einkäufe zu besorgen, und freute sich nun sehr, mit Board zusammen nach Biarritz zurückfahren zu können.

„Schade nur“, meinte er, „die Fahrt dauert nur siebzehn Minuten, wir können uns da nicht ordentlich ausprechen. Ich muß dir den Gefallen und bleib einige Stunden bei mir. Du mußt in Biarritz so wie so den Wagen wechseln, um nach San Sebastian zu kommen, denn der Zug, mit dem wir jetzt fahren, geht nach Trun. Bleibe bei mir über Nacht. Ich bin heute Abend um neun Uhr dienstfrei und werde dann ganz und gar zu deiner Verfügung sein. Wir wollen uns einmal ordentlich ausprechen. Du glaubst nicht, wie ich mich freue, einen Jugendbekanntnis wiederzusehen.“

Eugen hatte sich auf der Fahrt bis Bayonne nur mit seinen trüben Gedanken beschäftigt, und es that ihm wohl, hier so unerwartet eine mißfällende Seele, einen Jugendfreund zu finden. Er schlug daher in die dargebotene Hand Macleans ein und versprach, bis zum nächsten Morgen bei ihm in Biarritz zu bleiben.

Sam Maclean brachte seinen Freund in einem Zimmer unter und sagte ihm, er solle sich für den Abend umkleiden, er werde ihn in Biarritz in die besten Gaststätten führen. Ein Engländer kennt es nicht anders, als daß er des Abends den Fradanzug mit weißer Binde anlegt, und so wartete gegen sieben Uhr Eugen Board in vollem Weich auf seinen Jugendfreund. Statt seiner aber kam ein Bote mit einer Karte, welcher den Neuangetommenen sofort zu Maclean berief. Diesen fand er in höchst ärgerlicher Stimmung.

„Dente dir“, sagte Maclean, „ich komme um meinen freien Abend. Im letzten Augenblick hat sich der „Grand Old Man“, der, wie du weißt, hier in Biarritz weilt, mit zwei Herren zu einem Abendessen angemeldet, was in einem besonderen Zimmer eingenommen wird. Wir sind in der größten Verlegenheit, denn es sind heute mit dem Mittagssuppe außerordentlich viele Fremde gekommen. Mit Gladstone ist nicht zu spagen. Er ist der Stolz des Bades und unübertrefflicher Gasthofes, ich kann als Oberkellner doch die Ehre, ihn und seine Gäste zu bedienen doch nicht ablehnen. Wir sind ohnehin jetzt an Leuten knapp.“

„Es ist nicht nur eine Ehre“, sondern ein Vergnügen, mit dem „Grand Old Man“ zusammen zu sein“, sagte Eugen, der für Gladstone schwärmte.

„Ich beneide dich förmlich darum. Was würden viele Leute in England darum geben, wenn sie jetzt an deiner Stelle sein könnten!“

„Nicht dir etwas daran?“ lachte Sam. „Dann kommst du die Ehre und das Vergnügen ohne weiteres haben. Du bist im Fradanzug. Ich nehme dich als Kellner mit in das Zimmer, du brauchst dort nur herumzustehen und mir höchstens einmal eine kleine Handreichung zu machen. Du, du naiver Kerl! Ich versichere dir, unferneiner ist gegen derartige Dinge vollständig abgetumpft.“

„Ich nehme deinen Vorschlag an!“ rief Eugen ganz Feuer und Flamme. „Wer weiß, wie lange dieser große Staatsmann noch lebt, wer weiß, ob und wann ich je nach Europa zurückkehre. Ich will wenigstens sagen können: ich bin einen Abend mit Gladstone zusammen in einem Zimmer gewesen, und die Leute werden mich darüber in Australien bewundern und beneiden. Also vorwärts! Du mußt aber natürlich keine großartigen Leistungen als Kellner von mir erwarten.“

„Du bist doch sonst nicht ungeschickt“, entgegnete Sam, „man kann dir also doch wohl einmal etwas anvertrauen, um es bis an den Tisch der Herren zu bringen.“

„Natürlich.“

„Also gut. Ich werde meinem Chef sagen, du seiest ein englischer Kollege, der auf der Durchreise begriffen ist. Es freut mich wenigstens, daß auf diese Weise der Abend nicht ganz für mich verloren ist. Wir werden doch hin und wieder Gelegenheit finden, etwas zu plaudern, und schließlich wird Gladstone nicht bis tief in die Nacht hinein sitzen bleiben, denn er hat sehr solide Gewohnheiten.“

Sam führte den Freund in ein referiertes Zimmer, stellte ihn flüchtig einem französischen Kellner vor, der ausbesseln sollte, wies ihm einige Arbeit zu, die in Wirklichkeit nur eine Scheinbare war, und gab ihm Anweisungen.

Kurz darauf wurden die Flügelthüren aufgeschrien, und herein traten drei Herren. Der erste von ihnen war Gladstone, wohl aussehend und munter, trotz der Last seiner Jahre. An seinen Watermördern, die einer längst

veralteten Mode angehörten, und den englischen Wigblättern unablässig zu scherzen gaben, hatte ihn Eugen ohne weiteres erkannt. Hinter Gladstone kam Sir Algernon West, einer der berühmtesten Staatssekretäre, der jedoch nach Biarritz gekommen war, um seinem Chef Vortrag zu halten. Der dritte war auch ein Engländer, wie es im weiteren Verlaufe des Gesprächs schien, ein Verwandter des Premierministers.

Die Herren nahmen Platz, und es wurde sofort das Essen aufgetragen. Eugen fiel doch eine größere Rolle zu, als er selbst geglaubt hatte. Er half dem französischen Kellner die fertigen Speisen aus der Küche holen, und Sam Maclean servierte sie den Herren. Dann reichte Eugen dem Freunde Gläser und Teller zu, wenn ihm dieser gewinkt, und wiederholte flüsternd ihm Maclean zu, er mache sich ganz geschickt als Kellner.

Während des Essens waren die Herren ziemlich schweigsam. Es fiel kaum ein interessantes Wort. Aber beim Dessert wurde Champagner gebracht, und nun zogen sich die Kellner zurück, um die Herren allein zu lassen.

Im Vorzimmer konnten sich Sam und Eugen noch Herzenslust ausplaudern; der französische Kellner war auf einen andern Posten kommandiert worden, um dort auszuweichen. Nur noch einmal mußte Sam das Zimmer betreten, als geklingelt wurde, und die Herren noch eine Flasche Sekt bestellen. Dann erklärte er dem Freunde: „Das ist der Schluß. Ich kenne schon unseren „Grand Old Man“. Eine dritte Flasche wird nicht getrunken. Nach einer halben Stunde wird geklingelt, und dann muß ich die Rechnung hineintragen. Ich will nur einmal rasch hinübergehen nach den anderen Sälen, um dort nach dem Rechten zu sehen.“

Eugen blieb allein. Plötzlich erkante in dem Zimmer, in dem Gladstone mit den beiden Herren saß, ein lautes Klingeln. Einen Augenblick blickte er sich um, dann eilte er hinein. Die Sektflasche war dem Unterstaatssekretär beim Eingehen aus der Hand gefallen und hatte ihren Inhalt zum großen Teil über den Tisch ergossen. Man forderte Eugen auf, die Gläser nach einem andern Tisch hinüber zu tragen.

„Befehlen Sie noch eine Flasche?“ fragte Eugen in französischer Sprache, in der Hoffnung, daß nun der „Grand Old Man“ gegangen sei, auch einmal mit ihm zu sprechen.

„An Gladstones Stelle antwortete ihm aber Sir Algernon West: „Lassen Sie nur vorläufig, bringen Sie die Gläser und die Flaschen dort hinüber nach dem Fensterplatz und legen Sie etwas Holz im Kamin nach.“

Während der nächsten Viertelstunde hatte Eugen unablässig dem Zimmer zu thun. Er mußte die Gläser und die halbgeleerte Flasche an den bestimmten Platz tragen, Holzscheite in den Kamin legen, den Tisch, auf dem der Wein vergossen war, in Ordnung bringen und abräumen.

Während dieser Arbeiten hörte er scharf nach den drei Personen hinüber und vernahm, wie Gladstone sagte: „Wir wollen warten, bis der Mensch hinaus ist.“ Aber Sir Algernon West erwiderte: „Es ist ein Franzose, er versteht vermutlich kein Englisch“, worauf die Herren sofort lauter zu sprechen angingen.

Während der nächsten fünf Minuten ging es ziemlich lebhaft zwischen den drei Herren zu, dann schlug Gladstone plötzlich mit der Hand auf den Tisch und rief erregt: „Ich thue es innerhalb der nächsten vierzehn Tage, darauf gebe ich Ihnen mein Wort. Ich bin der Sache gründlich müde, ich trete zurück.“

Gerade in diesem Augenblicke stand Eugen mit einem Arm voll Geschirr in der Thür, und vor Entsetzen hätte er fast das Geschirr fallen lassen. Gladstone wollte sein Amt niederlegen, das war klar, und das mußte im ganzen britischen Reiche ungeheure Sensation machen. Wie der Wig schloß ihm das durch den Kopf. Dann fiel ihm unwillkürlich sein Freund Stowell ein, der ja zum Generalstab der „Ball Wall Gazette“ gehörte, und nun hatte er einen Gedanken, der ihm das Blut schneller durch die Adern schlug. Die „Ball Wall Gazette“ aber brauchte einen „Scoop“. Stowell hatte es ihm gesagt. Die Zeitung würde die Sensationsnachricht nach englischer Art alsbald bezahlen.

„Wann geht der nächste Zug nach London?“ fragte er sofort zurück.“

„Sagte er erregt zu Sam, der inzwischen wiedergekehrt war.“

„Alter Junge“, entgegnete Sam, „hast du den Verstand verloren? Du kommst vor einigen Stunden hier an, um nach Australien zu fahren, und willst schon wieder nach London zurück? Sehnt du dich so sehr nach deinem Bräutigam?“

„Kann ich irgendwo einen Fahrplan einsehen oder ein Kursbuch?“

„Dort drüben liegen sie im Lesezimmer“, entgegnete Sam. „Du kannst dir ja holen, was du brauchst.“

Eine Stunde später verlieh Gladstone mit den beiden Herren das Kasino von Biarritz. Es war gegen zehn Uhr Abends, um diese Zeit pflegte Gladstone zur Ruhe zu gehen.

Jetzt war Sam Maclean frei und forderte den Freund auf, mit ihm noch in ein Theater zu gehen, wo sie einen Theil der Vorstellung noch genießen könnten.

Eugen zeigte den ganzen Abend über eine außerordentliche Lustigkeit, ging spät zu Bett, ließ sich aber morgens punkt neun Uhr weden und er-

klärte dem Freunde: „Ich fahre um elf Uhr zehn Minuten mit dem nächsten Zug nach Paris. Wenn es mir dort gelingt, in siebzehn Minuten den Nordbahnhof zu erreichen, so bin ich morgen früh um fünf Uhr vierzig Minuten in London. Ich muß zur Zeit, es handelt sich um meine Zukunft.“

4. Es war am frühen Morgen des 31. Januar 1894, als Stowell in der Privatwohnung des Chefredakteurs der „Ball Wall Gazette“ erschien, und ihm aus dem Schlafe klingelte. Die „Ball Wall Gazette“ erscheint am Abend, und die Redaktion beginnt ihre Thätigkeit gewöhnlich erst in den Mittagsstunden.

Kingston schien zuerst etwas ungehalten, aber nachdem ihm Stowell wenige Worte gesagt hatte, sagte er den Arm des Mitarbeiters und rief erregt: „Alle Hagel, das wäre wirklich ein „Scoop“! Aber wenn es nur wahr ist!“

„Es ist wahr! Der Mann, der mit der Nachricht bringt, ist absolut zuverlässig. Ich bürgere für ihn. Er ist der Bräutigam meiner Schwester.“

„Ist der Mann hier?“

„Er wartet draußen im Vorzimmer.“

„Lassen Sie ihn sofort eintreten.“

Wenige Minuten später befand sich Eugen Board dem Gewählten der „Ball Wall Gazette“ gegenüber.

„Können Sie uns noch mehr mitteilen, als die nach der Nachricht, daß Gladstone gehen will?“ fragte Kingston.

„Recht gern. Aber ich möchte vorher wissen, was ich für meinen Bericht bekommen.“

„Fordern Sie, mein Herr!“ entgegnete Kingston.

„Fünfzig Pfund!“ antwortete Eugen ohne Zögern.

Kingston überlegte einige Zeit. „Machen wir es kurz. Nehmen Sie einhundertfünfzig Pfund und eine Anstellung bei uns. Sie können in der Administration eine gute Stellung bekommen. Sie erhalten dadurch eine Rente, die vielleicht mehr wert ist, als das Geld, das man Ihnen auf einmal zahlt.“

Board sah fragend seinen Freund Stowell an, und dieser nickte ihm zu. „Ich bin damit einverstanden“, erklärte jetzt Eugen.

„Sie bekommen natürlich das Geld erst ausgezahlt, wenn sich die Nachricht bestätigt hat.“

„Damit bin ich einverstanden. Es ist selbstverständlich. Sonst wäre jeder in der Lage, die Zeitungen in unerhörter Weise zu beschwindeln.“

„Und noch eins“, meinte Kingston, „Sie müssen sich schon etwas Rindergeschlachten lassen. Ein solcher Sam dazu zu stehen, daß der Schwindler Eugen die Kaufsumme zurückzahlt, die dieser ihm für das Geschäft gegeben hat.“

Eine kleine Laune des Schicksals! Solche kleine Launen machen einzelne Menschen glücklich, führen Kaiserreiche und bringen ganze Welttheile in Verwirrung. Hier war es ehrlichen, glücklichen Menschen zum Segen geworden.

„Wie?“

Im Jahre 1894 wurde auf der Besichtigung des Herrn v. B. auf J. bei Stobingen, wo ich Herr Lüben aus St. dem „Bild und Hund“, beim Kleinspielen ein Recht gefangen und dem Töchterchen des Gefangenen geschenkt. „Wie?“ gedieh vortrefflich unter der sorgsamsten Pflege seiner fünfjährigen Wohlthäterin. Es hörte auf den Lockruf „Wie“, kam fröhlich herbeispringen, nahm aus der Hand seiner kleinen Freundin Lederbissen, folgte ihm durch das Haus und begleitete sie auf Spaziergängen. Für gewöhnlich bewegte sie sich frei im offenen Park, in dem ihr auch eine „Wohnung“ angewiesen war. So verging ein ganzes Jahr. „Wie?“ hatte mitunter einen kurzen Besuch bei den im freien lebenden Verwandten gemacht, war aber stets am Abend zurückgekommen. Im Juli des folgenden Jahres wurde sie unruhig, ging öfter weg und blieb zuletzt ganz aus. Als sich aber der Winter mit Kälte und Schnee einstellte, kam „Wie?“ wieder, um bis zum nächsten Frühjahr ihr altes Quartier zu beziehen. Dies wiederholte sich auch im nächsten Jahre, in dem „Wie?“ mit einem „strammen“ Athhod erschien, der sich im Gegenzug zu seiner Mutter recht zurückhaltend verhielt, sie glücklich spielend umtreifte und nie eine Annäherung über dreißig Gänge aushielt. Dann folgten die beiden milden Winter 1897-98 und 1898-99. Die Aesungsverhältnisse waren in diesen beiden Jahren für das Wild äußerst günstig. Das mochte „Wie?“ bestimmt haben, ganz fortzubleiben. Als aber im Jahre 1899-1900 der Winter recht hart ward und das Wild unter der Witterung zu leiden begann, stellte sich unsere „Wie?“ nach zweijähriger Abwesenheit mit zwei niedlichen Kitzen wieder ein. „Wie?“ verhielt sich ihrer Freundin gegenüber ganz wie sonst, zeigte ihr die frühere Zutraulichkeit und Anhänglichkeit, kam auf den Ruf der Pflegerin herbeispringen und nahm dankbar Lederbissen aus der Hand, während die zwei Kitze in achtungsvoller Entfernung mit weit geöffneten Lichtern der Mutter zuschauten und offenbar nicht zu fassen vermochten, wie man den fremden Menschenkindern solches Vertrauen schenken konnte.

Die Originalität unserer Schriftstellers besteht oft nur darin, daß sonst Niemand so dumm schreibt.

die Nachricht: „Wir halten unsere gestrige Mitteilung betreffs des beabsichtigten Besuchs des Premierministers auf sein Amt vollständig aufrecht. Die nächsten Tage werden uns recht geben, und wenn der Premierminister und seine Freunde jetzt noch die Mäßigkeit der Amtsinhaber abzugeben, so haben sie eben ihre Gründe dazu.“

Es waren banale Tage, die nun folgten, waren zehn Tage, in denen Mr. Kingston fast noch mehr graue Haare bekam, als er schon hatte, in denen Eugen und Stowell in banaler Ungewissheit schwebten. Eugen konnte zwar darauf schwören, daß er Gladstone es selbst hätte sagen hören, er werde in ungefähr vierzehn Tagen seinen Abschied nehmen. Er hatte gehört, wie der Premierminister darauf sein Wort gab. Aber wenn er die besorgten Gesichter der Personen sah, deren Schicksal gewissermaßen von der Wahrheit der Nachricht abhing, die er nach London gebracht hatte, dann kam auch ihm der Zweifel, und der schreckliche Gedanke stieg in ihm auf: wenn du dich verhehrt hättest!

Qualvolle zehn Tage vergingen, dann brachten die Organe der Regierung selbst die Nachricht, daß Gladstone in der That sein Abschiedsgesuch bei der Königin eingereicht habe, und zwar in so bestimmter Form, daß die Königin es nicht werde ablehnen können.

Jetzt erst sank der Alp von der Brust derer, die von der Bestätigung dieser Nachricht abhängig waren. Dreihunderttausend Pfund zahlte die „Ball Wall Gazette“ an Eugen, (hatsächlich) und an jenem Tage ging Mr. Kingston wie jedes Mitglied vom Generalstab der „Ball Wall Gazette“ erbobenen Hauptes umher, denn man hatte einen „Scoop“ gemacht, einen grandiosen „Scoop“.

Drei glückliche Menschen saßen in der Wohnung Stowells zusammen, nämlich er selbst, seine Schwester Susan und Eugen Board. Es wurde Besprechung angeordnet, und der Hochzeitstag für eine der nächsten Wochen festgelegt. Die Menschen, die wenige Tage vorher sich für immer trennen zu müssen, waren durch eine kleine Laune des Schicksals wieder vereinigt. Einem aber blieb Eugen, der eine gut dotierte Stellung in der Anstaltsverwaltung der „Ball Wall Gazette“ erhielt, noch für seine Pflicht. Er beauftragte einen berühmten Rechtsanwalt, die Akte gegen Robinson in der zweiten Instanz zu erheben, und zahlte sofort die Summe von fünfzig Pfund, die als Vorzahlung gefordert wurde. Dies hatte den Erfolg, daß Robinson in Angst gerieth und dem Kläger einen Vergleich anbot. Ein solcher kam dazu zu Stande, daß der Schwindler Eugen die Kaufsumme zurückzahlte, die dieser ihm für das Geschäft gegeben hatte.